



UNSER NÄCHSTES PROGRAMM

Turning Points
BEFLÜGELT

KÖLN
Sonntag 04.11.18 18:00
 Einführung durch die Künstler im Konzert

Claude Debussy (1862-1918) Sonate
 für Violine und Klavier

Erik Satie (1866-1925) Choses vue à droite et à gauche
 für Violine und Klavier

Claude Debussy (1862-1918) Sonate
 für Flöte, Viola und Harfe

Claude Debussy (1862-1918) Sonate
 für Violoncello und Klavier

Erik Satie (1866-1925) Embarquement pour Cythère
 für Violine und Klavier

Albert Roussel (1869-1937) Serenade op. 30
 für Flöte, Violine, Viola, Violoncello und Harfe

Alja Velkaverh Flöte
Natalie Chee Violine
Junichiro Murakami Viola

Oren Shevlin Violoncello
Mariko Ashikawa Klavier
Andreas Mildner Harfe

BONN
Montag 05.11.18 19:30
 Einführung durch die Künstler im Konzert

Festkonzert anlässlich der Saisoneröffnung
Willkommen zurück, José!

Turning Points
ALLE NEUNE

KÖLN
Sonntag 14.10.18 18:00
 Einführung durch die Künstler im Konzert

George Onslow (1784-1853) Nonett op. 77 1829

für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass
Allegro spiritoso – Scherzo. Agitato – Andante con moto. Tema con variazione – Finale. Largo – Allegretto quasi Allegro

Ludwig van Beethoven (1770-1827) Quintett Es-Dur H.19

für Oboe, drei Hörner und Fagott
Allegro – Adagio maestoso – Minuetto. Allegro

– PAUSE –

Louis Spohr (1784-1859) Nonett op. 31 1813

für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass
Allegro – Scherzo. Allegro. Trio I / II – Adagio – Finale. Vivace

18
19

Köln
Bonn

George Onslow (1784-1853) Nonett op. 77 1829

Vielleicht veranschaulicht kein Komponist die Unbeständigkeit des Ruhms mehr als George Onslow. Onslow wurde in Frankreich als Sohn eines englischen Vaters und einer französischen Mutter geboren und lebte sein ganzes Leben mehr oder weniger in Paris, wo er als der französische Beethoven galt. Seine Kammermusik wurde zu Lebzeiten und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, vor allem in Deutschland, Österreich und England, wo er regelmäßig in der ersten Reihe aller Komponisten zu finden war, in höchster Wertschätzung gehalten. Sein Werk wurde sowohl von Beethoven als auch von Schubert bewundert, während Schumann, der vielleicht wichtigste Musikkritiker der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Onslows Kammermusik mit der von Mozart, Haydn und Beethoven gleichsetzte. Nach dem Ersten Weltkrieg jedoch geriet seine Musik, wie auch die vieler anderer Komponisten, in Vergessenheit und blieb bis 1984, der 200. Wiederkehr seines Geburtstages, nahezu unbekannt.

Das Nonett gehört zu seinen Spätwerken und ist eins seiner reifsten. Es sind alle Instrumente gleichberechtigt eingesetzt, d. h. alle sind an der Entwicklung der Themen beteiligt, was ein Grundprinzip klassischer Sonatenform seit Haydn und Beethoven ist. Entsprechend ist in seinem Nonett noch ein Mozart und Beethoven verwandter Ton herauszuhören.

Es ist bezeichnend, dass Onslow kurz vor der Komposition einige Zeit mit seinem Freund Mendelssohn verbracht hatte. Sowohl er als auch Mendelssohn bevorzugten den Pianisten Thalberg an Stelle von Liszt, der sich ihrer Meinung nach nur mit geschmackloser Pyrotechnik beschäftigte, mit keinem anderen Grund als damit anzugeben. Tatsächlich gab Liszt zu, dass Thalberg der einzige Pianist war, der auf dem Klavier Geige spielen konnte, ein Hinweis auf die erstaunliche singende Qualität seines Spiels.

Wie bei Beethoven stand auch bei Onslow die Form im Vordergrund seiner Arbeit, um in ihr harmonische Fortschreitungen modulierend zu entwickeln. Ein böses Schicksal verband beide: Onslow ertaubte wie Beethoven, allerdings spektakulärer als jener. 1829 arbeitete er in seinem Schloss in der Auvergne in Clermont-Ferrand an einem Quintett. Kurz nachdem er den ersten Satz beendet hatte, ging er auf die Jagd. Dort wurde er von einer verirrten Gewehrkugel am Ohr verletzt. Man befürchtete schon, er müsse sterben; doch er überlebte! Die Kugel blieb aber für den Rest seines Lebens im Hals stecken. Und das führte zu seiner beinahe vollständigen Ertaubung. Für Hector Berlioz war Onslow „eine der wertvollsten musikalischen Größen Frankreichs“.

Ludwig van Beethoven (1770-1827) Quintett Es-Dur H.19

Beethovens Quintett für Oboe, drei Hörner und Fagott ist eine Kuriosität unter seinen Bläserwerken: Die Besetzung ist einzig in der Musikgeschichte. Man wird schwerlich ein Werk in gleicher Besetzung finden. Von den drei überlieferten Sätzen ist nur das Adagio maestoso vollständig. Allegro und Menuett hat Beethoven unvollendet hinterlassen. Eine Revision des offenbar in Bonn begonnenen Werkes brach er 1793 in Wien aus unbekanntem Gründen ab. Daher hat es auch keine Opuszahl erhalten.

Von Anfang an übernehmen die drei Hörner die Führung. Die Oboe als Melodieinstrument tritt später hinzu und hat es im ganzen Werk nicht leicht sich durchzusetzen bzw. auf sich aufmerksam zu machen. Noch schwerer hat es das Fagott, das außer der Bassfunktion auch Melodieanteile zu übernehmen hat, aber wegen seines dunklen Charakters unter den dunklen Hörnern nur selten zur Geltung kommt.

Louis Spohr (1784-1859) Nonett op. 31 1813

In seinen *Lebenserinnerungen* erzählt Spohr eine Geschichte, die eng mit der Entstehung des Nonetts zu tun hat:

Ich hatte mir einen vierwöchigen Urlaub für den nächsten Frühling ausbedungen, um meine Angelegenheiten in Gotha zu ordnen und meine Kinder abzuholen. Vorher aber musste ich mir noch eine Wohnung einrichten, um nach meiner Rückkehr eine eigene Haushaltung beginnen zu können. Dabei ereignete sich ein Vorfall, der nicht nur auf dieses Geschäft, sondern auch auf meine künstlerischen Arbeiten in Wien großen Einfluss hatte. Es war nämlich kaum in der Stadt bekannt geworden, dass ich dort bleiben werde, als eines Morgens ein angesehener Fremder bei mir eintrat, der sich als Herr von Tost, Fabrikbesitzer und leidenschaftlichen Musikfreund, vorstellte und die Zudringlichkeit seines Besuches damit entschuldigte, dass er mir einen Antrag zu machen habe. Nachdem er Platz genommen, und ich mich ihm erwartungsvoll gegenübergesetzt hatte, erging er sich erst in Lobeserhebungen über mein Compositions-Talent und sprach dann den Wunsch aus, dass ich ihm alles, was ich in Wien schreiben werde und etwa schon geschrieben habe, gegen ein angemessenes Honorar auf drei Jahre als Eigentum überlassen möge, doch so, dass ich ihm die Original-Partituren überliefere und selbst keine Abschrift davon behalte. Nach drei Jahren wolle er die Handschriften zurückgeben und ich könne sie dann veröffentlichen oder verkaufen. Nachdem ich einen Augenblick über diesen sonderbaren und rätselhaften

Antrag nachgedacht hatte, warf ich zuerst die Frage auf, ob denn die Werke in diesen drei Jahren gar nicht zur Aufführung kommen sollten, worauf Herr von Tost erwiderte: „Oja, so oft wie möglich, doch jedesmal von mir dazu hergeliehen und nur in meiner Gegenwart.“ Er wolle, setzte er noch hinzu, mir die Gattung der Compositionen nicht vorschreiben, doch wünsche er vorzugsweise solche, die sich in Privatzirkeln aufführen ließen, also Quartetten und Quintetten für Streichinstrumente und Sextette, Oktette und Nonette für Streich- und Blasinstrumente. Ich möge mir seinen Vorschlag überlegen und das Honorar für jede Compositonsgattung bestimmen. Darauf übergab er mir seine Karte und empfahl sich.

Als ich nun zu wissen wünschte, was Herr von Tost während der drei Jahre mit den Werken anzufangen gedenke, wollte er anfangs nicht mit der Sprache heraus und meinte, dies könne mir gleichgültig sein, sobald er sich schriftlich anheischig mache, meine Compositionen nicht zu veröffentlichen; als er jedoch bemerkte, dass ich noch immer nicht beruhigt war, setzte er hinzu: „Ich beabsichtige zweierlei. Erstlich will ich zu den Musikpartien, in welchen Sie Ihre Compositionen vortragen werden, eingeladen sein, deshalb muss ich diese in meinem Verschlusse haben; und zweitens hoffe ich auf Geschäftsreisen im Besitze solcher Kunstschatze ausgebreitete Bekanntschaften unter den Musikfreunden zu machen, die mir dann für mein Fabrikgeschäft wieder von Nutzen sein werden.“

Wenn mir auch die Spekulation des Herrn von Tost nicht recht einleuchten wollte, so musste ich mir doch sagen, dass dieser jedenfalls eine hohe Idee von dem Werte meiner Compositionen habe. Dies bestach mich sehr und ließ keine weiteren Bedenkllichkeiten aufkommen. Da nun auch Herr von Tost gegen die angesetzten Honorare und die Bestimmung, dass sie bei Ablieferung der Manuskripte auszuzahlen seien, nichts einzuwenden hatte, so wurde das Geschäft sogleich schriftlich abgeschlossen.

In seinen Lebenserinnerungen berichtet Spohr weiter:

Nach Beendigung des ‚Faust‘ glaubte ich nun zunächst meiner Verpflichtung gegen den Herrn von Tost nachkommen zu müssen. Ich fragte deshalb bei ihm an, welche Kunstgattung ihm für diesmal die liebste sein werde. Mein Kunstmäzen sann ein wenig nach und meinte dann, ein Nonett, konzertierend für die vier Streichinstrumente Violine, Viola, Violoncell und Kontrabaß und die fünf vornehmsten Holzbläser Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, so geschrieben, dass jedes der Instrumente seinem Charakter und Wesen gemäß hervorträte, möchte doch wohl eine interessante wie dankbare Arbeit sein.

Der Vertrag mit Tost ist eigenwillig, Spohr muss ihm gegen ein angemessenes Honorar die Noten der betreffenden Stücke für drei Jahre überlassen, sodass Tost bei allen Aufführungen zugegen ist; Spohr schreibt weiter:

Herr von Tost erschien dann jedesmal mit der Musikmappe unter dem Arme, legte die Stimmen selbst auf die Pulte und schloss sie nach beendigtem Vortrage sogleich wieder ein. Er fühlte sich durch den Beifall, den das Werk fand, so beglückt, als wäre er selbst der Komponist.

Neben der Teilnahme am geselligen und geistigen Leben Wiens versprach sich Tost von dieser Form des Mäzenatentums natürlich auch lukrative geschäftliche Kontakte.

Das Nonett op. 31 in F-Dur aus dem Jahr 1813 zählt zu Louis Spohrs bekanntesten Werken, er komponiert es, genau wie im Jahr zuvor das Oktett op. 32, im Auftrag Johann Tosts, einem musikbegeisterten Tuchfabrikanten und Mitbegründer des Wiener Musikvereins, dem bereits Joseph Haydn seine so genannten Tost'schen Quartette widmet.

Spohrs Nonett besteht aus vier Sätzen: Allegro – Scherzo. Allegro – Adagio – Finale. Vivace, die klassische Ordnung der Binnensätze ist also, wie oft bei Spohr, vertauscht, dennoch beruht das Werk in seiner Anlage durchaus auf klassischen Formen.

Der im besten Sinne gediegene Stil Spohrs gründete auf einem klassizistischen Fundament. Der Komponist gehörte zu einer Generation, die ihr ästhetisches Ideal in Mozart fand und von dort ausgehend allmählich zu einem neuen Stil gelangte. An Spohrs berühmtem Nonett ist dieser Stilübergang deutlich abzulesen.

Spohrs Melodik ist wenig originell. Faszinierend sind dagegen seine Harmonik und seine Klangfarben. Dies kommt besonders im Beginn des Adagios zum Ausdruck, wo in tiefer Streicherlage eine romantische Stimmung erzeugt wird, die an die Freischütz-Musik seines Kollegen Carl Maria von Weber erinnert. Hier fand Spohr zu einem neuen Ton, der die Romantiker im Innern berührte. Unumstritten ist auch die satztechnische Meisterschaft seines Nonetts; da fällt es dann gar nicht mehr auf, dass das thematische Material eher unbedeutend ist. So gilt das Werk bis heute als das Nonett schlechthin. Jedes Instrument ist, wie Herr von Tost gewünscht hat, und damit alle Neune, solistisch und zugleich als Stimme im Ensemble behandelt.

Peter Tonger



Alja Velkaverh, Flöte

Alja Velkaverh erhielt ihren ersten Musikunterricht in dem kleinen Ort Piran in Slowenien und setzte ihn an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien fort, wo sie in der Klasse von Prof. Hansgeorg Schmeiser studierte und ihren Master mit Auszeichnung absolvierte. Weiterhin studierte sie bei Prof. Peter Lukas Graf in Italien und besuchte u.a. Meisterkurse bei Jean Claude Gerard, Davide Formisano, Michael Martin Kofler und Vincent Lucas. Nachdem sie 2005 zum Mitglied der Akademie des Bayerischen Rundfunks ernannt wurde und mit dem Kulturpreis *Pro Europa* ausgezeichnet wurde, erhielt sie in den folgenden Jahren Anstellungen bei den Bamberger Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig und den Stuttgarter Philharmonikern. Außerdem musiziert sie mit vielen Orchestern im Ausland wie dem London Philharmonic Orchestra, dem Swedish Radio Orchestra und La Scala di Milano. 2008 wurde sie Mitglied des Ensembles *Spira mirabilis*; als Kammermusikerin wirkt sie regelmäßig bei wichtigen Festivals mit. Seit 2010 ist Alja Velkaverh Solo-Flötistin des Gürzenich-Orchesters und unterrichtet seit 2015 an der Hochschule für Musik und Tanz Köln.



Svetlin Doytchinov, Oboe

Svetlin Doytchinov studierte am Staatl. Konservatorium Pantcho Vladigerov, Sofia sowie am Königlichen Konservatorium für Musik Brüssel bei Prof. Paul Dombrecht. An der Hochschule für Musik und Theater Hannover ergänzte er sein Studium bei Prof. Klaus Becker und schloss dieses mit dem Konzertexamen ab. Als Solo-Oboist spielte er in wichtigen Orchestern wie dem Rotterdams Philharmonisch Orkest oder der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und beteiligte sich bei Festivals wie dem *Schleswig-Holstein Musik Festival*. Zu den besonderen Höhepunkten seiner Laufbahn zählen mehrere Aufführungen unter Lorin Maazel der Kammeropern von Benjamin Britten *The Beggar's* und *The Rape of Lucretia* sowie sein Auftritt mit dem Philharmonischen Kammerorchester Wernigerode, wo er als Solist Martinus Oboenkonzert spielte. Doytchinov ist Preisträger des *Barbirolli International Oboe Festival and Competition 2005* und gewann hier den *The Nobel Grossard Prize* und den *Canes Advocates Award* für das am besten gespielte, speziell für den Wettbewerb komponierte Stück. Er besuchte Meisterkurse bei Jaques Tys, Maurice Bourgue, David Walter, Nicholas Daniel, Emmanuel Abbühl, Günther Passin und Alex Klein. Seit 2011 ist er stellvertretender Solo-Oboist im WDR Sinfonieorchester Köln.



Blaž Šparovec, Klarinette

Der in Slowenien geborene Klarinetist Blaž Šparovec studierte in Ljubljana bei Andrej Zupan und in Berlin bei François Benda. Für seine Studienleistungen wurden ihm verschiedene Preise zugedacht; als Solist und Kammermusiker konnte er mehrere Auszeichnungen gewinnen. Als Solist trat er gemeinsam mit zahlreichen Orchestern auf. 2014 veröffentlichte er zudem

seine erste Solo-Einspielung mit dem Titel *Enter Clarinet*; seit 2015 ist er Solo-Klarinetist des Gürzenich-Orchesters und unterrichtet an der Universität der Künste in Berlin.



Alrik Botter, Horn

Alrik Botter erhielt seinen ersten Hornunterricht im Alter von acht Jahren. Mit zwölf Jahren wurde er an der Schule für Junge Talente (SvJT) an der königlichen Musikhochschule in Den Haag zugelassen, wo er den Musikunterricht mit einer gymnasialen Ausbildung kombinieren konnte. Dort erhielt er Hornunterricht von Martin van de Merwe, Kirsten Jeurissen, Mariëlle van Pruijssen und Herman Jeurissen. Er spielte mit dem Sinfonieorchester der Schule und mehreren Kammermusikensembles unter anderem im Concertgebouw Amsterdam und dem Friedenspalast in Den Haag. Seit 2016 studiert er bei Prof. Paul van Zelm an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Im Rahmen von Meisterkursen erhielt er Unterricht von Erich Penzel, Jörg Brückner, Thomas Hauschild, Ab Koster und Laurens Woudenberg. Schon mit neun Jahren konnte er erste Erfahrungen im Orchester sammeln, und auch während seiner Schulzeit spielte er in mehreren Jugendsinfonieorchestern. Im Jahr 2017 nahm er an einem internationalen Projekt des *notabu.ensemble neue musik* in Düsseldorf und 2018 an dem NJO Muziekzomer des Nationalen Jugendorchesters der Niederlande teil.



Egon Hellrung, Horn

Egon Hellrung bekam seinen ersten Hornunterricht an der Musikschule Leinefelde, später an der Spezialschule für Musik in Weimar. Von 1975 bis 1980 studierte er an der Hochschule für Musik in Weimar bei Karl Biehlig, der seine weitere künstlerische Laufbahn entscheidend beeinflusste. Beim *Internationalen Hornwettbewerb* in Markneukirchen bekam er 1978 den dritten und 1980 den ersten Preis. Sein erstes Engagement führte ihn 1980 an die Staatsoper Berlin, wo er bis 1985 als Solohornist beschäftigt war. In gleicher Position ist er seit 1986 beim Gürzenich-Orchester Köln tätig. Gastkonzerte führten ihn in die meisten europäischen Länder sowie nach Japan und in die USA. Als Dozent wirkte er außerdem von 1990 bis 1996 an der Hochschule für Musik Köln, Abteilung Wuppertal.



Karsten Hoffmann, Horn

Karsten Hoffmann, geboren 1998, begann seine musikalische Laufbahn bereits im Alter von 7 Jahren. Nach einem Jungstudium an der Musikhochschule Köln bei Prof. Paul van Zelm ist er dort seit 2017 Bachelorstudent. Als fünffacher erster Bundespreisträger *Jugend musiziert* wurde er mehrfach mit einem Sonderpreis der *Deutschen Stiftung Musikleben* für herausragende Leistungen ausgezeichnet. Als Mitglied im Bundesjugendorchester und im Landesjugendorchester Rheinland-Pfalz arbeitete er mit namhaften Dirigenten zusammen wie Sir Simon Rattle, Marc Albrecht, Markus Stenz, Lothar Zagrosek, Hermann Bäumer, Karl-Heinz Steffens, Alondra de la Parra und Patrick Lange.

Orchestertourneen führten ihn bereits nach China, Südkorea, Mexiko, Tunesien, Bulgarien, Österreich, Italien und in die baltischen Staaten. Im Sommer 2017 war er Solohornist des Bundesjugendorchesters bei der Opernproduktion von *Hänsel und Gretel* der Jungen Oper Weikersheim. Weitere Engagements erfolgten beim WDR-Funkhausorchester, dem Kölner Kammerorchester, dem Kammerorchester Hannover und der Synchron Stage Vienna. Karsten Hoffmann ist Stipendiat der *Studienstiftung des deutschen Volkes*, der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz ZIRP, der *Dr. Hanns-Simon Stiftung* (Bitburg) und erhielt das *Sparkassen Musikstipendium Rheinland-Pfalz 2016/17*. Als Solist konzertierte er mit der Sinfonietta Mainz, mit dem Wiesbadener Sinfonieorchester e.V. und dem Philharmonischen Orchester Trier.



Pieter Nuytten, Fagott

Der aus Gent in Belgien stammende Fagottist Pieter Nuytten studierte an den Musikhochschulen in Antwerpen, Köln und Basel. Er spielte mit dem Gustav Mahler Jugendorchester und dem Pacific Music Festival Orchestra. Er arbeitete mit Dirigenten wie Claudio Abbado und Bernard Haitink und konnte im Jahre 2004 die Stelle des Solo-Fagottisten im Orchester der Opéra de Rouen Haute Normandie gewinnen. 2007 wurde er zum Solo-Fagottist in Rotterdams Philharmonisch Orkest unter Chefdirigent Valery Gergiev berufen und spielte ab 2008 unter Yannick Nézet-Séguin. In der Spielzeit 2015/16 konzertierte er parallel auch als Solo-Fagottist im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Gastspiele brachten ihn zum Mahler Chamber Orchestra, zum KBS Symphony Orchestra Seoul und zum Königlichen Concertgebouworkest Amsterdam. Pieter Nuytten unterrichtet in Gent und Rotterdam.



José Maria Blumenschein, Violine

José Maria Blumenschein wurde in Freiburg i.Br. als Sohn einer aus Goiania, Brasilien, stammenden Familie geboren. Seine Studien absolvierte er bei Vera Kramarowa in Mannheim und bei Joseph Silverstein am renommierten Curtis Institute of Music in Philadelphia, USA. Schon während seines Studiums gründete er dort das *Vertigo String Quartet*, welches mit dem Preis *Duchi d'Acquaviva* ausgezeichnet wurde. Als engagierter Kammermusiker tritt er seither regelmässig mit Künstlern wie Christoph Eschenbach, Roberto Diaz, Joseph Silverstein, Kirill Gerstein, André Watts oder Chantall Juillet auf den Konzertpodien der ganzen Welt auf. Als Solist gewann er Preise bei so bedeutenden internationalen Wettbewerben wie dem *Louis Spohr Violin Wettbewerb*, dem *Nelson Freire Wettbewerb* in Rio de Janeiro und dem *Concours de Violon Tibor Varga* in der Schweiz. Stipendien und Förderpreise erhielt er u.a von der Carl-Flesch Akademie. Bereits mit 22 Jahren konnte er die Stelle des Associate Concertmaster im weltberühmten Philadelphia Orchestra gewinnen. José Maria Blumenschein konzertierte in der Saison 2014 als erster Konzertmeister bei den Bayreuther Festspielen unter der Leitung von Christian Thielemann. Ebenso erhielt er Einladungen bei den Bamberger Symphonikern und der Dresdener Staatskapelle. 2010 wurde er 1. Konzertmeister des WDR Sinfonieorchesters Köln und wechselte im September 2016 als Konzertmeister

zu den Wiener Philharmonikern. Ab dieser Saison hat er wieder die Position als 1. Konzertmeister im WDR Sinfonieorchester Köln inne.



Matthias Buchholz, Viola

Der in Hamburg geborene Bratschist Matthias Buchholz studierte dort und an der Musikhochschule in Detmold und setzte seine Studien am Curtis Institute of Music in Philadelphia fort. Er war Preisträger des *Deutschen Musikwettbewerbes* 1978, in Los Angeles 1982 und Budapest 1984. Als Solo-Bratschist des RSO Stuttgart 1986-1990 arbeitete er mit Dirigenten wie Sir Georg Solti, Erich Leinsdorf, Giuseppe Sinopoli und Neville Marriner zusammen. Seit 1991 konzertiert er als Mitglied des *Linos-Ensemble* in Europa und Asien und nahm 25 CDs auf. Er war an Uraufführungen von Werken Aribert Reimanns, Hans Zenders und Heinz Holligers beteiligt und folgte 1990 einem Ruf als Professor für Viola an die Musikhochschule Köln. Neben Meisterklassen in Asien, den USA und vielen europäischen Ländern war er 2013-2018 als Professor für Viola an der HEM in Genf tätig.



Oren Shevlin, Violoncello

Der englische Cellist Oren Shevlin studierte bei Raphael Sommer, Boris Pergamenschikow und Frans Helmerson. Schon im frühen Alter erhielt er Unterricht bei Paul Tortelier. Er war Preisträger beim *Internationalen Musikwettbewerb der ARD* im Fach Cello-Klavier Duo, gewann den zweiten Preis bei der *International Paulo Cello Competition* in Helsinki und wurde 2001 bei der *Rostropowitsch Cello Competition* in Paris mit dem 2. Grand Prix ausgezeichnet. Als Solist war er Gast zahlreicher renommierter Orchester wie dem Finnischen Radio-Sinfonieorchester, dem Orchestre de Paris und Orchestre National de France, dem WDR Sinfonieorchester und Gürzenich-Orchester Köln. In der Kammermusik ebenfalls aktiv, spielte Oren Shevlin mit Pinchas Zukerman, Renaud Capuçon, Barnabás Kelemen, Elsbeth Moser, Fazil Say, Christian Gerhaher, Wolfram Christ sowie dem *Auryn Quartett* und trat mehrfach in der Wigmore Hall London auf. Kommende Höhepunkte werden Solokonzerte mit dem Helsinki Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Susanna Mälkki sein.



Stanislav Anishchanka, Kontrabass

Einem Studium des Cellos ließ Stanislav Anishchanka im Jahre 1999 Studien im Fach Kontrabass folgen. 2004 setzte er sein Studium bei Prof. Dorin Marc in Nürnberg fort. Zu den zahlreichen Auszeichnungen, die der in Weißrussland geborene Musiker gewinnen konnte, gehören der *Internationale Wettbewerb Brunn* und der *ARD-Wettbewerb* in München. Stanislav Anishchanka wurde in Meisterklassen von Künstlern wie Janne Saksala, Jeff Bradetich und Gavriel Lipkind unterrichtet; er gehörte dem Württembergischen Kammerorchester in Heilbronn und dem Orchester der Stuttgarter Staatsoper an. Seit 2009 ist er Solobassist des WDR Sinfonieorchesters. Weiterhin übernahm er im Jahr 2014 eine Professur an der Hochschule für Musik in Detmold.

GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN

ROGER HANSCHEL
»Regeneration & Blend«
»Vin«

für Streichquartett
und Altsaxophon

»Was weite Herzen füllt«
für Bläsersextett, Streichquartett
und Altsaxophon

JOSEPH HAYDN
Divertimento Nr. 8 D-Dur
für Bläsersextett Hob. II:8

**WOLFGANG
AMADEUS MOZART**
Divertimento Nr. 8 F-Dur KV 213
für Bläsersextett



FOTOS © HOLGER TALINSKI

KAMMERN KONZERT

**SA 27.10.18
15 UHR**

Sebastian Poyault Oboe
Ikuko Homma Oboe
Thomas Jedamzik Fagott
Diana Rohnfelder Fagott
Andreas Jakobs Horn
Jörn Köster Horn
Roger Hanschel Altsaxophon
Marie Daniel Violine
Joanna Becker Violine
Vincent Royer Viola
Daniel Raabe Violoncello

Kölner Philharmonie



2

